

Zwölftes Kapitel.

Unser Schuldbuch sei vernichtet.

Am folgenden Morgen kam Herr Morris, der Amerikaner, in das Haus des Kapitäns, um ihm als dem Vormann der Station seinen Dank abzutragen und zugleich, außer der eigentlichen Bezahlung, für die braven Fischer ein ansehnliches Geldgeschenk zu überreichen. Wie blaß und geknickt er aussah, wie tief ihm die Augen in den Höhlen lagen!

„Sind Sie krank, Herr?“ fragte teilnehmend der Kapitän.

Morris schüttelte den Kopf. „Sehr!“ sagte er, „und auch wieder nicht, wie Sie es nehmen wollen. Es giebt Verhältnisse, wo die Seele leidet und dadurch auch der Körper.“

„All right!“ nickte Böge. „Dann muß man die Kur bei der Seele beginnen.“

Der Amerikaner ging langsam im Zimmer auf und ab. „Wenn das geschehen könnte!“ seufzte er. „Wenn das möglich wäre! Ich möchte Ihnen eine Geschichte erzählen, Kapitän!“

Rolf Böge nickte. „Nur zu, Herr! Wenn es Ihnen daran liegt, eines ehrlichen Mannes Meinung zu hören, oder wenn Sie sein Vertrauen brauchen, dann sind Sie bei mir sicherlich vor die rechte Schmiede gekommen.“

Der Amerikaner sah aus dem Fenster. In seiner Seele schien sich ein harter Kampf zu vollziehen, mehr als einmal wollte er sprechen, ohne einen Ton hervorbringen zu können. Dann legte er die Hand auf des Kapitäns Schultern und versenkte den kummervollen, unruhigen Blick tief in die Augen des alten Seemannes.

„Im Grunde muß ich es!“ murmelte er. „Ich muß es.“

„Dann sprechen Sie, Herr, und wenn ich Ihnen auf irgend eine Weise nützen kann, so soll es von Herzen gern geschehen.“